

Bälde erwartet. Man sehe die Preise in der Anzeige an anderer Stelle und säume nicht mit der Bestellung, bis der Vorrat vergriffen ist.

Wenn Sie das beste und billigste Land in der St. Peters Kolonie wünschen so wenden Sie sich an P. M. und J. S. Briz, Münster, Saks.

Gelder zu verleihen auf Heimstätten bei Renzel & Lindberg, Münster.

Korrespondenzen.

St. Paul P. O., South Du'Appelle, Saks., den 4. Oktober '06. — Verehrliche Redaktion! Katholischen Geist zu erhalten und zu nähren ist wohl der Zweck Ihres für die katholische Sache so nützlichen „St. Peters Boten“, und was immer Erfreuliches in kirchlichen Sachen sich ereignet, wird zweifelsohne ein schönes Plätzchen darin finden, damit unsere Freude allgemein werde. Heute ist es mir vergönnt, Ihnen wirklich Erbauendes und Ermutigendes von St. Paul, Saks., mitteilen zu können.

Ein neues Licht scheint aufzugehen über St. Paul, Saks. Schon seit ihrer Ansiedlung haben die dortigen Bewohner nicht nur Sorge getragen, ihre zeitlichen Verhältnisse zu verbessern, sondern sie haben sich auch bestrebt, den Glauben, der so fest in ihrem Herzen wurzelt, zu pflegen und als einen Keim ewigen Heiles ins Herz ihrer Kinder zu legen. Unter der tätigen Leitung ihrer geistlichen Vorsteher fingen sie an, dem Allerhöchsten eine würdige Wohnung zu bauen, damit sie darin dankbaren können für die unaufhörlichen Wohltaten, welche die göttliche Vorsehung über die Gemeinde, über Haus und Feld, herabkommen läßt. Dieses Gotteshaus, so opfermütig angefangen, soll jetzt mit noch größeren Opfern vollendet werden. Es ist der hochw. Herr Pfarrer Janssen, dem besonders das Lob gebührt: ihm ist es gelungen, dem Werke die Krone aufzusetzen; wie David hat er sozusagen seinen Augen keine Ruhe gegönnt, bis er dem Herrn eine würdige Stätte gefunden, bis er die Mittel gefunden, das Haus Gottes zur Vollendung zu bringen. Auch die Namen derjenigen, welche ihm bei diesem schwierigen Werke zur Seite standen, werden zweifelsohne stets mit Dank und Achtung in der Gemeinde genannt werden. Die Bauführung wurde Herrn Baumeister Felner aus Regina übertragen.

Bis jetzt schon hatte der Rohbau der Kirche von St. Paul ein stattliches Aussehen; meilenweit bemerkte man schon, daß man es hier nicht mit einem gewöhnlichen Landgebäude zu tun hatte, doch war noch kein augenscheinliches Zeichen da, den eigentlichen Zweck des Hauses zu verraten. Je näher man kam, desto deutlicher bemerkte man, daß es sich um ein Gotteshaus handelte, obgleich alles noch in unvollendetem Zustande war. Mit rüstiger Hand fing nun am 1. Okt. d. J. Herr Baumeister Felner an, dem Ganzen seine Vollendung zu geben. Schon haben sich Dach und Außenseiten geziert, nur warten sie noch, daß eine geschickte Hand ihnen eine liebevolle und Frömmigkeit erweckende Farbe verleiht. Eine Kirche ohne Turm scheint mir wie eine Uhr ohne Zeiger zu sein. Ist nicht der spitze Turm mit dem Kreuze oben wie der Finger eines Predigers, der ruft, benachrichtigt, warnt, ermahnt, tröstet, ermuntert, lehrt, ratet, befehlt? Ja, der Kirchturm, wenn wir ihn in allen seinen Bedeutungen nähmen, würde uns Stoff zu den ernsthaftesten und heilsamsten Erwägungen geben; er ist, richtig betrachtet, ein steter Prediger in der Gemeinde. Und dieser Turm hat sich jetzt schon in seinem Rohbau über die Kirche von St. Paul erhoben; schon leuchtet er hinaus in die Ferne, sein heiliges Amt

zu beginnen; auch welche Gefühle hat er nicht schon in den Herzen der St. Pauler erweckt! Es war gewiß eine freudreiche Nachricht, als der kleine Joseph oder die kleine Marie, welche mit ihren scharfen Kinderäuglein den Turm von weitem entdeckt hatten, ins Haus zum Vater und zur Mutter sprangen: „Papa, Mama, der Turm ist schon auf der Werk!“ Ja, der Turm ist schon auf der Kirche, und wie bald wird er nicht im Glanze seiner Vollendung dastehen; wie bald wird sich die Sonne in seiner hellgrünen Farbe wie in den Meeresswassern spiegeln; wie bald wird diese Farbe, die Farbe des Landmanns, schon von weitem des zur Kirche eilenden Farmers Herz zur Andacht stimmen, und zum Dank gegen den, der dem Feld Fruchtbarkeit verleiht; wie bald wird sich dann noch, wie wir hoffen, der melodische Klang einer Glocke dazugesellen, Lob- und Preisgesänge zu Gott von den Lippen der Gläubigen zu locken! Ja, es scheint, daß dieser liebevolle Glockenklang sogar so manches Sehnen nach der alten Heimat vertreiben wird, indem er die Leute daran erinnert, daß sie hier wie draußen die Stütze der hl. Religion haben; hier wie draußen ihre Kirche, ihren Seelsorger, ihre Sakramente, ihr Gebet. Schon freue ich mich jetzt über die wirklich erhebende Szene, wo an den Grenzen jeder Gemeinde sich die Töne der Glocken von St. Paul, St. Peter, Blumenfeld und Sedley in einer Harmonie vereinen, nachdem sie die Pfarren durchwandert, die Gläubigen zum Gebete einzuladen.

Auch für die innere Ausschmückung des Heiligtums soll nach besten Mitteln gesorgt werden. Der Hochaltar nebst zwei Nebenaltären wird den Hauptpunkt des Schmuckes bilden. Ein herrlicher Kreuzweg wird die Seitenmauern sozusagen in das schönste und heilsamste Betrachtungsbuch umwandeln. Am Eingange wird schon jetzt ein geräumiges Empor gemacht, welches für den Sängerkhor bestimmt ist; auch hofft man, bald die Töne der Kunst zu denen der Natur zuzugesellen durch eine sachmäßig ausgeführte Orgelbegleitung. Immer finden sich wieder opferwillige und großmütige Herzen, die für den weiteren Ausschmuck des Gotteshauses Opfer bringen und Sorge tragen wollen. Möge dieser Eifer für das Haus Gottes immer mehr zunehmen; möge er alle Herzen ergreifen, damit in voller Eintracht das große Werk vor sich gehe, St. Paul zu jener Blüte zu bringen, zu welcher zu streben es berechtigt ist. Auch kann man der Gemeinde St. Paul nur Glück wünschen für die schon erzielten Erfolge; Gott hat seinen Segen gegeben, er wird auch noch fortfahren, ihn zu geben, wenn wir uns gegen seine Güte dankbar zeigen, indem wir auch fortfahren seinen Kultus, seine Ehre zu fördern. Es ist meine feste Überzeugung, daß ein jeder in St. Paul dieser seiner Pflicht sich bewußt ist, und daß alle ihr Möglichstes tun werden, sie stets zu erfüllen; und so können wir hoffen, daß St. Paul zu den schönsten katholischen Gemeinden des Westens zählen wird. Möge die göttliche Vorsehung es so leiten, daß ich dem „St. Peters Boten“ noch vieles Gute von St. Paul mitteilen kann; und ich hege den innigsten Wunsch, daß dieses erbauliche Blatt sich immer mehr hier einbürgere. Mit christlichem Gruß,

Ihr ergebenster N. N.

Bruno, Saks., den 15. Okt. '06. — Gestern nach dem Hochamte hielt unser Seelsorger P. Chryostomus eine Gemeindeversammlung, in welcher beschlossen wurde, daß bis Frühjahr jeder Hauseigentümer eine Cord Steine zur Kirche liefern, damit, wenn möglich, nächsten Sommer ein Teil des Fundaments für eine große Kirche gebaut werden kann. Dieses Bajement soll dann als Kirche dienen und die jetzige Kirche in eine Pfarrwoh-

nung, oder in eine Schule umgeändert werden.

Nach dieser Versammlung war eine Versammlung der Frauen zur Gründung eines Frauen-Vereins. Zur Präsidentin wurde Frau A. Campbell erwählt; zur Vice-Präsidentin Frau Simon Schwinghamer; zur Sekretärin Schatzmeisterin Frau Katharina Smith.

St. Anselms Mission, nördlich von Waisson, S. 14, T. 39, R. 18, Okt. 15. '06. Heute um 9 Uhr morgens schlossen Herr William E. Elliot und Fräulein Maria A. Konrad den Bund fürs Leben im hl. Sakrament der Ehe. Hochw. P. Chryostomus, der gestern von Bruno nach Waisson gekommen war und mit den Herren Spring und Hufnagel hier herauf fuhr, nahm die Trauung vor. Es war dies die erste Trauung in hiesiger Gegend. Alle wünschten dem jungen Paare Glück zum Bunde. Die Eltern des glücklichen Paares waren die ersten Anwesenden in diesem Township. Damals war die nächste Bahnstation, 4 bis 5 Tagereisen entfernt. — Wie verlautet, soll nächstes Frühjahr ein Kirchlein (20x40) gebaut werden und diesen Winter noch das Baumaterial herbeigeschafft werden. Dieses Gebäude soll dann auch als Pfarrschule benützt werden. Bis nächsten Herbst hofft man auch, daß die neue Eisenbahn, die hier durch vermesse ist, gebaut sein wird.

Gegen die Entchristlichung der Ehe.

Das Generalsekretariat des katholischen Centralkomitees für Oesterreich veröffentlicht das Ergebnis der katholischen Protestpetition gegen die beabsichtigte sogenannte Ehereform, in Wirklichkeit Entchristlichung der Ehe. Nach dieser Zusammenstellung beträgt die Gesamtsumme der Einzelunterschriften 4.426.099. Die freimaurerische Aktion gegen die christliche Ehe ist als Volksbewegung täglich gescheitert. Nicht den achten Teil der katholischen Unterschriften konnten die Freimaurer samt ihren Helfershelfern zusammenbringen, schreibt die „Oesterr. Volkszeitung“ in Waidorf.

Zur Kartoffel-Aufbewahrung

Der Zufall, dem wir schon manche nützliche Entdeckung verdanken, hat auch zu einem Mittel hingeleitet, die Kartoffeln den Winter über zweckmäßig aufzubewahren. Ein Farmer hatte einen Teil seiner geernteten Kartoffeln in einen Keller schütten lassen und war dann durch unerwartete Reisen verhindert worden, sich nach jenen umzusehen. Erst im Frühjahr erinnerte er sich wieder der Kartoffeln und wies nun seinen Knecht an, den Keller zu räumen und die Kartoffeln, die er verdorben und ausgewachsen wählte, wegzuworfen. Wie groß aber war sein Erstaunen, als er die Knollenfrucht so gesund und frisch vorfand, als käme sie eben erst aus der Erde. Auch beim Kochen zeigten die Kartoffeln einen vollkommen guten Geschmack. Man untersuchte den Keller genau und bemerkte auf dem Boden desselben eine dicke Lage Kohlenstaub, die von früher dort aufgeschichteten Kohlen zurückgeblieben war. Diese Kohlenunterlage hatte die Erhaltung der Kartoffeln bewirkt.

Eine Feuersäule aus der Erde.

In der Nähe des Dorfes Polje bei Rodmannsdorf in Krain wurde am 6. Juni 1906 eine merkwürdige Naturerscheinung beobachtet. Es war nach 3 Uhr nachmittags, als die auf dem

Felde arbeitenden Landleute ein lautes Krachen vernahmen, das von dem Berge St. Peter stieß. Das Krachen war von einem dumpfen, unterirdischen Rollen begleitet. Aus dem nahen Walde hörte man ein Geräusch, als ob ein heftiger Sturm Bäume und Zweige knickte. Mit einem Male brach aus der Erde eine Feuersäule hervor, welche entzündete Waldbäume gegen den Himmel wirbelte; dann erfolgte in der Feuersäule eine heftige Detonation, als ob der Berg sich spalten würde, und ein dichter, übelriechender Rauch verbreitete sich über die ganze Gegend. An der Stelle, wo die Feuersäule aufgetaucht war, wurde später ein schweres, nach Pech riechendes, Gestein gefunden. Diese merkwürdige Naturerscheinung wird wissenschaftlich untersucht werden.

Die ersten Zeitungen Deutschlands.

Die erste deutsche Zeitung erschien im Jahre 1493 zu Leipzig im Form eines Flugblattes und brachte eine umständliche Beschreibung der Beerdigungsfeier des Kaisers Friedrich. Ein ähnliches Blatt erschien 1527. Das „Frankfurter Journal“, welches der Buchhändler Emmel 1615 zu Frankfurt a. M. gründete, war die erste authentische Zeitung. Im folgenden Jahre erschienen die „Post-Abisen“, deren Titelspäter in „Frankfurter Ober-Postamt-Zeitung“ umgewandelt wurde. Von nun an entstanden neue Zeitungen in rascherem Tempo, 1618 der „Fuldaische Postreiter“, 1619 die „Nürnbergische“ und „Hildesheimer Zeitung“ und 1655 die erste regelmäßige Zeitung in Berlin, durch Buchhändler Christian Baug gegründet. Der „Leipziger Zeitung“, welche 1660 erschien, folgten 1677 der „Postillon“ in d. „Die Zeitungsfama“ in Berlin, 1678 Zeitungen in Hanau und 1692 in Lübeck. Von jetzt ab mehrten sich die Zeitungen so sehr, daß bald jede größere Stadt Deutschlands ihre eigene Zeitung hatte. Die erste „Staatzeitung“ gründete im Jahre 1632 der Postmeister Freischmann in Berlin und das erste Zeitungsverbot für Berlin datiert aus dem Jahre 1672.

Hartes und weiches Wasser.

Weiches Wasser verdient unter allen Umständen zum Kochen den Vorzug vor hartem. Hartes Wasser scheint die Poren im Fleische zusammenzuziehen und den Klebstoff desselben fest zu machen, so daß es unmöglich ist, mit hartem Wasser den wahren Geschmack auszuziehen. Beim Kochen von Sackfleisch zieht weiches Wasser mehr Salz aus und macht das Fleisch zarter als hartes. Weiches Wasser verdampft beim Kochen um ein Drittel schneller und kocht alles in kürzerer Zeit weich. Hartes Wasser macht das grüne Gemüse beim Kochen zusammenschrumpfen. Kartoffeln, in hartem Wasser gekocht, werden nicht so mild und wohlschmeckend, brauchen auch länger zum Kochen, und daselbe ist mit allen Pflanzenstoffen der Fall. Weiches Wasser macht das beste Brot; alles Backwerk, mit derselben Gese und auf dieselbe Weise hergestellt, ist von viel geringerer Qualität, wenn hartes statt weiches Wasser dazu verwendet wurde. Tee und Kaffee, mit weichem Wasser bereitet, werden wohlschmeckender und stärker, als wenn hartes Wasser dazu genommen wird. Es sind dies die Erfahrungen eines berühmten Kochkünstlers, wie dieselben von Dr. Rauch in der „Fundgrube“ mitgeteilt werden.

Hartes Wasser läßt sich zum Kochen weich machen, wenn man ihm ein wenig doppeltkohlensaures Natrium (Natriumcarbonat Soda) zusetzt.